

Bücher

Der Modernismus. Beiträge zu seiner Erforschung, hrsg. von Erika Weinzierl. Verlag Styria, Graz 1974. 409 S. Lw. 60.— DM.

Der dem Gründer des Internationalen Forschungszentrums Salzburg *Thomas Michels OSB* zum 80. Geburtstag von Freunden gewidmete Band ist keine „Festschrift“, sondern der Ertrag dreijähriger Arbeit eines „Modernismus-Seminars“. Zum Gedenken des II. Vatikanums wird nachgewiesen, wieweit das Konzil die Anliegen der einst so umstrittenen Bewegung nachträglich gerechtfertigt habe und welche fatale Epoche der Kirchengeschichte es beendet hat. Nur heute 80jährige, die unter Pius X. studierten, erinnern sich noch des bitteren Ringens um die Bewältigung des Zeitgeistes. Das wird hier nochmals lebendig. Teil I handelt von „Grundproblemen des Modernismus — Glaube - Wissen - Erfahrung“, gemessen an Vatikanum I „*Dei Filius*“ und erläutert an den großen Modernisten *G. Tyrell* und *Fr. von Hügel*. Teil II ist bestimmten Erscheinungsformen des Modernismus gewidmet, darunter dem „katholischen Literaturstreit“ und den Wirren um „Hochland“. Das Kapitel „Modernismus und Außenpolitik“ versucht den Nachweis, der junge *Roncalli* sei schon 1903 ein Befürworter der Modernisten gewesen (S. 205 f.), daher die außenpolitische Schwenkung seit Johannes XXIII. Teil III schildert die Mentalität und die Ekklesiologie des Antimodernismus, nachdem Erika Weinzierl das Konzept bei Pius X. dargestellt hat. Der neuscholastischen Naturrechtslehre zwischen Antimodernismus und moderner Sozialwissenschaft gilt ein eigenes Kapitel ebenso wie dem „*sentire cum Ecclesia*“ damals und den Anfängen der Liturgischen Bewegung. Angesichts dunkler Bestrebungen unserer Tage, in ein Getto zurückzusteuern, wirkt diese Dokumentation wie eine Warnung zur rechten Zeit. Der Schlußteil „Erkenntnistheoretische Fragen an die Theologie“ spricht ihr den Charakter als „Wissenschaft“ ab, nicht um sie zu entwerten, sondern um ihre Eigenbedeutung hervorzuheben, meint aber deshalb, sie gehöre nicht an die Universitäten. Diese Unbedachtsamkeit mindert nicht den Wert des Buches.

Neues Testament und Kirche. Für Rudolf Schnackenburg, hrsg. von Joachim Gnilka. Herder, Freiburg i. Br. 1974. 580 S. Lw. 68.— DM.

Die „Festschrift“ zum 60. Geburtstag des Würzburger Neutestamentlers dokumentiert die große Ausstrahlung des Mannes, der im katholischen Raum ein „unbelastetes Verhältnis“ von NT und Kirche hergestellt, wie Gnilka im Brief-Vorwort erklärt, und der darüber hinaus das ökumenische Unternehmen eines „Evangelisch-Katholischen Kommentars zum NT“ (EKK) angestoßen hat (vgl. dazu HK, Juni 1971, 279—282). Das alles war nicht selbstverständlich. Daher fällt die Zusammensetzung der Autoren auf. Man findet unter ihnen nicht nur Schüler, die inzwischen einen Lehrstuhl innehaben wie *Josef Blank* und *Rudolf Pesch*, auch Freunde und Kollegen aus westlichen Ländern. (Blanks Untersuchung über „Die Sendung des Sohnes. Zur christologischen Bedeutung des Gleichnisses von den bösen Winzern Mk 12, 1—12“ S. 11—41 ist hochrelevant für die derzeitige Kontroverse, ob Jesus seinem Tod Heilsbedeutung zuschrieb; vgl. dazu *H. Schürmann* in „Orientierung an Jesus“

Festschrift für J. Schmid, Herder 1973, 325—363). Vor allem ist vertreten fast das ganze ökumenische Team des EKK für das gültige Bibelverständnis von morgen, darunter die Protestanten *E. Schweizer*, *F. Hahn*, *U. Wilkens*, *P. Stuhlmacher* u. a. Man möchte manchen Beitrag herausheben, das Dokumentarische ist ihre Gesamtheit, d. h. ihr Beisammensein als Chor der Gelehrten einer biblischen Zukunft, die das „Trümmerfeld der Exegese“ durch ständige Konsultation miteinander aufräumt und verwirrten Zeitgenossen eine neue biblische Gewißheit zurückgibt. Dem Ziel dient auch der Beitrag von *Karl Rahner* „Kritische Anmerkung zu Nr. 3 des dogmatischen Dekrets ‚*Dei Verbum*‘ des II. Vatikanum“ (S. 543). Er fordert die Überwindung der traditionellen Ordnung der Offenbarung im zeitlichen Nacheinander durch eine neue Konzeption der Heilsgeschichte von Jesus her für die ganze Menschheit. Weil dem Buch sein aktuelles Geheimnis nicht anzusehen ist, sei auf die „Zukunftigkeit“ seiner Autoren und Beiträge eigens hingewiesen.

HANS CONZELMANN: Theologie als Schriftauslegung. Aufsätze zum Neuen Testament. Chr. Kaiser Verlag, München 1974, 234 S. Lw. DM 27.—

Der lutherische Exeget veröffentlicht nach seinem „Grundriß der Theologie des NT“ diese 17 Aufsätze und Vorträge, die zwischen 1954 und 1969 erschienen, weil gemäß dem Vorwort die Abwertung der Exegese der Theologie nicht gut bekommen ist (u. a. der „politischen Theologie“). Die Studien gehen aus von Bultmanns „Theologie der Schriftauslegung“ (S. 9—17) und verdeutlichen den Übergang von der Formgeschichte zur Rückfrage nach dem „historischen Jesus“, die mit der Analyse seines Verhaltens und seiner die jüdische Tradition aufhebenden Verkündigung hinreichend erkennen läßt, was Jesus lehrte und wie er das Reich Gottes in seiner Person zur Wirkung brachte. Immer noch aktuell sind vor allem: „Zur Methode der Lebens-Jesu-Forschung“ (S. 18—29), „Gegenwart und Zukunft in der synoptischen Tradition“ (S. 42—61), „Zur Analyse der Bekenntnisformel 1 Kor 15, 3—5“ (S. 120 f.) und „Zum Überlieferungsproblem im NT“ (S. 142 f.). Alle Beiträge dienen dem theologischen Grundgedanken des „Allein durch den Glauben“, der am Schluß in „Rechtfertigung durch den Glauben“ (S. 215—288) den entscheidenden Unterschied zur katholischen Rezeption der lutherischen Rechtfertigungslehre erklärt: diese werde nicht als Zentraldogma des Christentums erkannt, sondern dafür gelte das Christusgeheimnis mit den heilsmittlerischen Instanzen der Kirche. Hier dürfte ein „Sitz im Leben“ der Neuherausgabe liegen, nachdem die amerikanischen Lutheraner mit ihrer grundsätzlichen Anerkennung des Papstes zu einem neuen Modell der Einheit „vorgeprellt“ sind, wie *Günther Gassmann* nicht ohne Zustimmung bemerkt (in: *Lutherische Monatshefte*, Mai 1974, 217—219; vgl. dazu HK, April 1974, 171). Gute Stellen-, Autoren- und Sachregister erhöhen den Gebrauchswert des Buches, an dem das katholisch-lutherische Gespräch nicht vorbeigehen kann, sowenig wie an dem entsprechenden Beitrag von *Peter Stuhlmacher* „Zur Methoden- und Sachproblematik einer interkonfessionellen Auslegung des NT“ und den Bemerkungen dazu von *Rudolf Schnackenburg* in „EKK 4“ S. 11—55 (Benziger 1973), die nunmehr Conzelmanns Buch ergänzen.